

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag: C. M. Schirz, Düsseldorf, Konfordiastraße 7.  
Druck und Versand Joh. van Rhen, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.  
Telefon: 4092.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423



## Handelskrieg, Wirtschafts- expansion und Nachkrieg.

Wenn in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit die Friedensunterhändler sich an den Verhandlungstisch setzen werden, um die Beendigung des Krieges vorzubereiten, dann wird eine besonders schwierige Frage dessen wirtschaftliche Liquidation sein. Denn spielten auch bei früheren kriegerischen Auseinandersetzungen wirtschaftliche Ziele und Mittel bereits eine Rolle, so hat der Weltkrieg durch diese wirtschaftliche Seite sein ganz besonderes charakteristisches Gepräge erhalten. Neben dem Waffenkrieg ging der Handels- und Wirtschaftskrieg einher, sei es nun in der Form der Unterbindung deutschen Handels und der Vernichtung deutscher Eigentumswerte durch unsere Gegner, sei es durch den Versuch, uns durch die Entwicklung der eigenen Produktion und Bearbeitung der fremden Märkte vom Weltmarkt zu verdrängen.

An diesem Handelskrieg: der Vernichtung deutscher Firmen, der Beschlagnahme deutschen Eigentums, der Bekämpfung deutschen Handels in neutralen Ländern und anderen Maßnahmen haben sich mit mehr oder minder großer Rücksichtslosigkeit alle feindlichen Länder beteiligt. Führer ist augenscheinlich in diesem Kriege jedoch England gewesen; aber auch in Rußland, Frankreich, Italien, Portugal sind Rechtsbrüche und Gewalttätigkeiten jeder Art in großem Umfang geschehen, ferner in Serbien und Belgien, deren Vorgehen heute schon halb vergessen ist, sowie auf Cuba und in Brasilien, die erst soeben in den Handelskrieg eintraten. Schwere Wunden sind auf diese Weise in der ganzen Welt den deutschen Interessen geschlagen worden. In einer zeitgemäßen Schrift (Jena 1917, G. Fischer), in welcher Dr. W. Koch einen Ueberblick über diesen bisherigen Handelskrieg der Ententeländer gegen Deutschland gibt, werden uns die mannigfachen Gesetze und Verordnungen vor Augen geführt, vermittels deren diese, allem voran England, in dem Handelskriege operierten, durch die deutsche Niederlassungen der Ueberwachung, Zwangsverwaltung und der Auflösung unterworfen, mobiles und immobiles Eigentum beschlagnahmt, der Handel getnebelt und unterbunden, die Verträge aufgelöst und die privaten Rechte wie das Prozeßrecht u. a. eingeschränkt und vernichtet wurden.

Entsprechend der Vielgestaltigkeit der gegen Deutschland im Wege des Handelskrieges begangenen Rechtsverletzungen wird die Wiedergutmachung derselben keine leichte Aufgabe sein. Als leitender Gesichtspunkt für die Wiederherstellung des Rechtes dürfte anzusehen sein: Die Friedensverträge müssen mit gleicher Bestimmtheit ebensowohl den Abschluß des Kampfes mit der Waffe wie die Beendigung des Handelskrieges herbeiführen und dessen Folgen, soweit dies überhaupt möglich ist, beseitigen. Den verschiedenen Maßnahmen des Handelskrieges sind dabei unbeirrt durch irgendwelche Bedenken rechtlicher oder moralischer Art entsprechende Lösungen gegenüberzustellen. An diesbezüglichen Vorschlägen namentlich auch aus den Kreisen der Geschädigten hat es bisher nicht gefehlt, auf die näher einzugehen, hier zu weit führen würde. Wenn wir uns vornehmlich in der ersten Zeit des Krieges aus solcher Sentimentalität, und weil wir dadurch eine

weitere Verschärfung des feindlichen Vorgehens zu verhüten hofften, nur zögernd entschlossen haben, die feindlichen Maßnahmen durch entsprechende Gegenanordnungen zu beantworten, so kann bei den Friedensverhandlungen von einer ähnlichen Gutmütigkeit keine Rede sein. Nur so vermögen wir das zu erreichen, was wir den Geschädigten, unseren wirtschaftlichen Bedürfnissen für die Zukunft und dem deutschen Namen schuldig sind.

Der Handelskrieg gegen deutsche Werte, der in England bereits am 5. August mit dem Handelsverbot dem deutschen Reiche gegenüber einsetzte, fand im Laufe der nächsten Monate seine Ergänzung in der Wirtschaftsexpansion, d. h. dem Bestreben der Verbandsmächte, eigene Werte an die Stelle der vernichteten zu setzen, indem man neue Industrien aufbaute, Rohstoffe anderen Gebieten zuführte und allgemein die bei der Gütererzeugung und beim Handel mitwirkenden Faktoren dadurch zu stärken suchte, daß man Fachschulen schuf, das wirtschaftliche Nachrichtenwesen organisierte, Handelskammern im Auslande errichtete, Ausstellungen veranstaltete, kurz die eigene Industrie mit allen Mitteln zu nationalisieren suchte. In dem bereits angeführten Buch von Koch wird nun berichtet, was in jedem Lande zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens geschehen ist, wie in England gewaltige Anstrengungen zur Schaffung einer Farbenindustrie unternommen wurden und inwieweit dies auch gelungen ist, wie in Frankreich die Absichten weitgehend, die Ergebnisse spärlich sind, wie groß dagegen die Erfolge Japans sind, das zahlreiche Industrien begründen und zunächst zu großen Erfolgen führen konnte, die ernstlich zu denken geben. Bei den Vereinigten Staaten hat man den Eindruck großer wirtschaftlicher Erfolge, ohne daß, abgesehen von Farbenindustrie und Schiffahrt, wirklich neuartige Entwicklungen vorliegen. Wieweit im übrigen die Eroberung der einzelnen Auslandsmärkte den verschiedenen Ententeländern gelungen oder nicht gelungen ist, zeigt die Ausfuhrstatistik, die den Export der einzelnen Industrien erkennen läßt. Auf alle Fälle haben es die Ententeländer an den nötigen Bemühungen, ihr Wirtschaftsleben zum Schaden der Deutschen möglichst zu stärken, nicht fehlen lassen. Wenn ihnen das vielleicht nicht in dem erhofften Maße gelungen ist, so liegt das nicht an ihrem Willen, sondern an ihrem im Vergleich zu Deutschland mangelhaften Können.

Was Handelskrieg und Wirtschaftsexpansion im Kampfe gegen Deutschlands Wirtschaftskraft eingeleitet haben, soll nun hauptsächlich nach Englands Willen durch den wirtschaftlichen Nachkrieg vollendet und verewigt werden. Was hier auf den verschiedenen interparlamentarischen Wirtschaftskonferenzen der Entente zuletzt in Rom, speziell aber auf der Pariser Wirtschaftskonferenz, beschlossen und in die Wege geleitet worden ist, hat im Laufe der Zeit bereits durch nationale Wünsche und nationale Sonderinteressen manche Korrektur erfahren. Rußland, Italien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika z. B. sind dabei nie so ganz von der Partie gewesen. Die letzten Vorgänge in Rußland und dessen Bruch mit den Ententeländern aber haben erst recht einen Strich durch die wohl aufgesetzten Rechnungen Englands gemacht. Sache einer klugen deutschen Politik bei den Verhandlungen mit Rußland wird es sein müssen, diese beiden in ihrem natürlichen wirtschaftlichen Verhältnis auf einander angewiesenen

und glücklich ergänzenden großen Länder sich wieder näher zu bringen und fester miteinander zu verketten. Im übrigen wird wie hinsichtlich des Handelskrieges, so auch bezüglich des Nachkrieges viel davon abhängen, wie wir in den Friedensverhandlungen dastehen und wie weit wir dort in der Lage sein werden, auch unseren berechtigten wirtschaftlichen Wünschen und Forderungen Nachdruck zu verleihen und die gegen unser Wirtschaftsleben gerichteten feindlichen Pläne zu durchkreuzen. Soweit sich unsere Feinde auf Grund der Pariser Wirtschaftskonferenz eine Vorzugsstellung bei der Behandlung und Erledigung handelspolitischer Fragen eingeräumt haben, ließen sich die hieraus für uns zu erwartenden Schwierigkeiten am einfachsten durch die Durchsetzung der Meistbegünstigung — zollpolitischer Vergünstigungen, die ein Staat anderen gewährt, sind auch dem Staat einzuräumen, mit dem die Meistbegünstigung vertraglich vereinbart ist — lösen. Auch weitere wirtschaftliche Fragen würden zweckmäßig bereits bei den Friedensverhandlungen zu erledigen oder wenigstens für diesen Zweck in ihren Grundzügen festzulegen sein.

Handelskrieg, Wirtschaftsexpansion und Nachkrieg hängen in ihren Ursachen, Wirkungen und Zwecken, die sie erreichen sollen, aufs engste zusammen. So wird unser handelspolitischer Wiederaufbau wesentlich dadurch bedingt sein, daß es uns gelingt, die schlimmen Folgen des Handelskrieges wieder gut zu machen. Die Wirtschaftsexpansion der Ententeländer wird für uns sowohl für die Aufnahmefähigkeit dieser wie des Weltmarktes für Erzeugnisse des deutschen Gewerbestandes maßgebend sein. Erst recht trifft das hinsichtlich der feindlichen Absichten des Nachkrieges zu. In den Friedensverhandlungen ist uns ein Mittel gegeben, um nach allen diesen Richtungen unsere wirtschaftlichen Interessen zu wahren. Je machtvoller wir hier auf Grund der Erfolge unseres Waffenkrieges dastehen, umso wirkungsvoller werden wir auch die Absichten des Wirtschaftskrieges zunichte zu machen in der Lage sein.

## Unsere Jugend.

Die schwersten Opfer im allgemeinen hat die heutige jugendliche Generation zu bringen. Die schönste Zeit ihres Lebens wird verbracht unter den Einwirkungen und Einflüssen des Krieges und der durch ihn bedingten Verhältnisse. Wie mancher Jugendliche sah 1914, da der Krieg ausbrach und er noch die Schulbank einnahm, seinen Vater und älteren Brüder in den Kampf ziehen. Abgesehen von den seelischen Einwirkungen, die der Abschied und die tägliche Sorge um das Leben dieser lieben Angehörigen auf das jugendliche Gemüt machte oder wie die ganze kriegerische Zeit auf sie einwirkt, müssen so viele jungen Leute jetzt den väterlichen Rat, seine Aufsicht, Sorgfalt und Strenge vermissen. Die Mutter, deren Arbeitslast und Sorgen meistens noch größer sind als früher, vermag nur in seltenen Fällen den fehlenden väterlichen Erziehungsfaktor auszugleichen.

Wie mancher junge Mann muß fast seine ganze Lehre unter den Kriegsverhältnissen zubringen und wie mancher hat während des Krieges seine Lehre vollendet oder, noch unvollendet, die selbgraue Uniform angezogen. Die Zahl der von der Jugend in diesem Kriege gebrachten Blutopfer sind sehr groß. Und die Jugendlichen, die in ihrer Arbeit jetzt wirklich viel leisten und so manche fehlenden Hände ersetzen müssen, deren Arbeitszeit auch oft über das normale Maß hinausgeht, haben leider auch hinsichtlich der Ernährung große Opfer zu bringen. Sie, die in ihrem Wachstum und ihrer körperlichen Entwicklung eine ausreichende kräftige Kost nötig haben, sind in den meisten Fällen auf dieselbe schmale Ration angewiesen, wie sie den Kindern und älteren Erwachsenen zusteht.

Es besteht kein Zweifel, so sehr der Einzelne unter den Kriegsverhältnissen selbst leidet, am schwersten wird jedoch Pein unsere Jugend davon betroffen. Sie, unser Nachwuchs und die Trägerin des künftigen Geschlechts, muß in ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung jedoch gesund erhalten werden. Ihr muß unser Sinnen und Denken zugewandt sein. Keine Arbeit, die ihr gilt, kann zu groß, keine Fürsorge zu weitgehend sein.

Es gilt der Jugend mit Rat und Tat beizustehen und die ungesunden Einflüsse der heutigen Tage von ihr fernzuhalten oder ihnen zu begegnen. Das politische Getriebe, für das die Jugend noch kein gereiftes Verständnis haben kann, ist nicht geeignet, zur seelischen Ertrüchtigung beizutragen. Alle Erziehungsfaktoren, die die innerlichen Volksträfte beleben, sollten mobil gemacht werden, um der Jugend beizustehen, ihr Denken, Empfinden und Verantwortlichkeitsgefühl so zu steigern, daß der Allgemeinheit und der Jugend selbst ein Nutzen daraus entsteht.

Der heutigen Jugend ermangelt es an der väterlichen Aufsicht. Mannigfache Mächte sind nun am Werk, in dieser Situation die jugendliche Volkseele zu erfassen und sie progressiv einer bestimmten Richtung zuzuführen. Es ist deshalb unsere Pflicht, mit vollem Ernst uns der Jugend anzunehmen, sie zu beraten und ihr zu helfen, wo sie der Hilfe bedarf. Den konfessionellen Jugendvereinen, deren sittlicherzieherische Arbeit nicht zu unterschätzen ist, fällt ein großes, aber auch dankbares Aufgabengebiet zu.

Leider wird von einem großen Teil unseres Volkes die segensreiche und erzieherische Arbeit dieser konfessionellen Vereine verkannt. Besonders die sozialdemokratische Richtung arbeitet diesen Bestrebungen entgegen. Die aus der marxistischen Gesichtsauffassung resultierende Beurteilung der kapitalistischen Wirtschaftsweise und der heutigen Gesellschaftsordnung ist leider auf materialistischer Grundlage aufgebaut. Man bekämpft den Kapitalismus, weil er angeblich die Menschheit knechtet und doch weist man die Anhänger der sozialdemokratischen Richtung auf das rein Materielle hin. Eine sittlich aufbauende, erzieherisch befruchtende und seelisch schaffende Größe, die den Menschen adelt, sein Pflichtbewußtsein prägt und ihn großer Taten fähig macht, kann aber dem Materialismus nicht entstammen. Die moralischen Triebkräfte, die erzieherisch wirken und die ganze natürliche Entwicklung beeinflussen, wurzeln in den Lebensgesetzen der göttlichen Weltanschauung und der christlichen Nächstenliebe.

In der Beurteilung der kapitalistischen Wirtschaftsweise, der christlichen Erziehungsfaktoren wie überhaupt in politischen und Weltanschauungsfragen unterscheiden sich die beiden Hauptrichtungen in der deutschen Arbeiterbewegung. Der gesunde Standpunkt der christlich-nationalen Arbeiterbewegung hat sich in allen Arbeiterfragen als richtig erwiesen. Die Arbeiterinteressen sind von der christlich-nationalen Arbeiterbewegung stets tatkräftig wahrgenommen worden und ihr Einfluß in unserem Volksleben stellt einen Machtfaktor dar. Deshalb wird man auch von jener Seite, die der sozialdemokratischen Beeinflussung unterliegt, den Standpunkt der christlich-nationalen Arbeiterbewegung respektieren müssen.

„Die öffentliche Wohlfahrt“, so sagt ihr Programmentwurf zu den sittlichen Lebenszielen, „ist keineswegs das Ergebnis einer naturnotwendigen Entwicklung. Sie ist auch nicht durch äußere Mittel der Gewalt allein zu erzwingen und dauernd hochzuhalten. Dazu bedarf es der innerlichen Stütze und Tragkraft durch einen geläuterten sittlichen Willen. Von dieser Überzeugung durchdrungen, anerkennt die christlich-nationale Arbeiterbewegung grundsätzlich die Notwendigkeit sittlich erzieherischer Arbeit, wie sie sich die ihr zugehörigen auf konfessionellem Boden aufgebauten allgemeinen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine zur besonderen Aufgabe gestellt haben. In ihrer Gesamtheit erhofft die christlich-nationale Arbeiterbewegung den Hauptstrom in christlichem Geiste wurzelnder Charakterstärke von seiten der berufenen konfessionellen Erziehungsfaktoren und verlangt im Verfolg dieser Auffassung freie Auswirkung der religiösen und kirchlichen Kräfte im deutschen Volksleben.“

Der Jugendwelt, die neben der erzieherischen Fürsorge auch des Schutzes bedarf, muß tatkräftige Hilfe zuteil werden. Der Jugendschutz ist während des Krieges zurückgegangen. Ihm ist größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Jugend, unser Nachwuchs und die Zukunft unseres Volkes, muß stark erhalten werden. Vor allem muß ihre sittliche Ertrüchtigung auf der Höhe sein. Es handelt sich nicht nur um die Zukunft unseres Volkes allein, das Dasein und die Lebensbedingungen des Einzelnen sind in Zukunft davon abhängig.

unter welchen Umständen die jetzige Generation heranwächst. Unsere Aufgabe ist es, unser ganzes Interesse der Jugendwelt zuzuwenden, ihr beizustehen, sie zu beehren und mit guten Fingerzeigen an die Hand zu gehen. Wir sind es den Jugendlichen als deren ältere Brüder schuldig, ihre Daseinsbedingungen so zu gestalten, daß sie einstens als verantwortungsvolle Staatsbürger nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft sind. Vor allen Dingen aber gebietet uns die Pflicht, das jugendliche Gemüt, das von vielen Plänen und Hoffnungen besetzt ist, nicht durch Schwärmer und Utopisten beeinflussen zu lassen. Auch der jugendliche Arbeiter soll schon zum nüchternen Denken erzogen werden und die Welt so ansehen, wie sie ist.

Der Klassenkampf und Klassenhaß, wie er der Sozialdemokratie innewohnt, ist uns in allernächster Nähe der christlich-nationalen Arbeiterbewegung fern. Alle Glieder des Staates und alle Stände sind aufeinander angewiesen. Auch das Kapital ist notwendig. Technische und kulturelle Errungenschaften fanden durch ihn wesentliche Förderung. Das Kapital ist der belebende Faktor des Fortschritts, das werden auch viele Sozialdemokraten zugeben. Wohl birgt der Kapitalismus in seiner ausgeprägten Form Schaden in sich, wie sie allen Macht-

## Ortsgruppen-Vorstände, Vertrauensleute, Mitglieder!

Schließt stets die Reihen der Organisation!

Belegt alle Posten, füllt jede Lücke sofort aus! Zieht Kolleginnen und Jugendliche zur Mitarbeit heran! Sorget für ordnungsmäßige Beitragszahlung! Veranstaltet Konferenzen und Versammlungen! Leben und Ordnung sind die Grundpfeiler des Verbandes.

## Der Zentralvorstand.

faktoren eigen sein können, aber diese kapitalistischen Auswüchse und Mißstände lassen sich durch die Gesetzgebung und durch die Geschlossenheit und Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Organisationen ausgleichen. Die Hauptsache jedoch ist, daß diese Organisationen sich nicht im entgegengesetzten Extrem bewegen und daß alle Staatsbürger einer gesunden wirtschaftlichen Interessengemeinschaft angehören. Denn Kapitalismus und Sozialdemokratie stellen ja letzten Endes die extremsten Gegensätze dar, was steten Kampf bedeutet.

Arbeit ist eine sittliche Pflicht — keine Sklaverei, wie die Sozialdemokratie sagt. Ohne Arbeit müßten wir Kulturmenschen zugrunde gehen. Doch jede Arbeit soll so entlohnt werden, daß der Einzelne ein menschenwürdiges Dasein führen kann. Der Arbeiter aber darf kein untergeordnetes Glied in der menschlichen Gesellschaft sein. Klassen- und Standesunterschiede sollten verschwinden. Es liegt aber in der Natur begründet, daß die Menschen verschieden sind und der Einflußreiche und geistig Hochstehende den Durchschnittsmenschen überragt. Der Besitzende hat in der Regel einen größeren Einfluß als der Besitzlose. Was gilt aber dem Besitzenden das Vermögen, wenn er es nicht verwalten kann. Wie mancher Reiche ist arm und wie mancher Arme reich geworden. Und welche Mannigfaltigkeit bietet uns allein das berufliche und tägliche Leben? Gleiche Menschen trennen sich. Ihre Anschauungen, Kenntnisse und Ideen weichen von einander ab. Die Tüchtigkeit des Einzelnen gibt ihm Einfluß und Macht. — Der geistig Schwache ist trotz Besitz unterlegen! Ein gesunder Geist, guter Charakter, Optimismus und Arbeitsfreudigkeit sind das Vermögen des Menschen. Wer das besitzt, kennt keinen Haß und Neid, keine Habgucht; er kennt nur Gerechtigkeit und fordert diese. Jeder Mensch, der dieser Vollenbung zustrebt, trägt dazu bei, daß sich die Gegensätze ausgleichen. Und wer der christlich-nationalen Arbeiterbewegung angehört, dient diesem Ziel! —

## Allgemeine Rundschau.

### Der deutsche Reichskanzler über die Organisation der Arbeiter.

Der neue Kanzler des Deutschen Reiches, Dr. Georg Graf v. Hertling, stand den Berufsorganisationen der verschiedenen Stände immer freundlich gegenüber. Wiederholt hat er namentlich die Rechte der Arbeiter auf Organisation zum Zwecke ihrer Interessenvertretung betont. Es sei hier erinnert an seine Auslassungen in den 1897 bei Herder in Freiburg erschienenen „Kleinen Schriften“. Dort wird unter anderem gesagt:

„Nur dem einzelnen Arbeiter steht der Unternehmer übermächtig gegenüber, nicht aber einer Vereinigung der sämtlichen Arbeitskräfte, auf die er für den Betrieb seines Unternehmens angewiesen ist. Der einzelne muß die Bedingungen eingehen, wie sie ihm geboten werden; er kann nicht, wie der Kaufmann seine Waren, seine Arbeit so lange vom Markte zurückziehen, bis der Preis gestiegen ist, er muß zu jedem Preis verkaufen, weil er aus der täglichen Verwertung seiner Arbeitskraft seinen täglichen Unterhalt zieht. . . . Eine organisierte Arbeiterschaft dagegen kann auf die allgemeine Festsetzung der Arbeitsbedingungen Einfluß gewinnen, und sie kann den einzelnen instand setzen, einen Arbeitsvertrag nur unter den für ihn vorteilhaften Bedingungen einzugehen. . . .“

Nach ernstern Worten gegenüber revolutionären politischen Bewegungen sagt Hertling dann weiter:

„Wo die Arbeiterschaft bereit ist, ihre organisierte Kraft ausschließlich auf die Erklämpfung besserer Arbeitsbedingungen zu verwenden, da können Staat und Gesellschaft diesem Bestreben nur die vollste Sympathie entgegenbringen. Schon jetzt kann man den Arbeitern die volle Koalitionsfreiheit nicht verweigern. Hierzu bedarf es weniger der Beseitigung gesetzlicher Hindernisse, die kaum vorhanden sein dürften, als der Ueberwindung des Mißtrauens und der Abneigung in Unternehmerkreisen. Die letzteren werden sich gut oder übel daran gewöhnen müssen, in den Arbeitern eine wirklich vertragsschließende Macht anzuerkennen, die nicht nötig hat und nicht gewillt ist, sich auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen.“

Mögen auch alle Arbeiter und Arbeitgeber diese Worte des in Ehren grau gewordenen Parlamentariers und Sozialpolitikers beherzigen!

### Den Behörden zur Nachahmung empfohlen!

Der Kriegsminister v. Stein hat an sämtliche ihm unterstellten Dienststellen einen Erlaß gerichtet, für den wir ihm danken und der hoffentlich die erwartete Wirkung auslöst. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut: „Jeder einzelne im Volke trägt an der Not des Krieges, niemand soll ihm die Last unnützlich vergrößern. Das geschieht aber, wenn Dienststellen im Verkehr mit dem Publikum dem Gesuchsteller nicht in schneller, höflicher Art helfen, sondern den Verkehr zur Quelle von Mißheiligkeiten und Mißstimmungen machen. — Wer so handelt, schädigt das Vaterland und zeigt, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Persönlichkeiten, die auch nach erfolgter Belehrung fortfahren, ihren Mitmenschen das in dieser Zeit an sich schwere Dasein durch ihr Benehmen noch mehr zu erschweren, dürfen an diesen Stellen nicht geduldet werden.“

Wieviel Mißstimmung und Verbitterung im Volke damit verhindert, wieviel Kraft zum Durchhalten gewonnen werden, wenn alle Behörden sich diese Mahnung des Kriegsministers zur Richtschnur nehmen wollten.

## Aus unserer Industrie.

### Die Knappheit an Rohbaumwolle.

Die die englischen Baumwollspinnereien und Webereien bereits vor vier Monaten zu einer 30prozentigen Einschränkung genötigt hat, wird neuerdings immer drückender und bedroht Lancashire mit einer ersten Krise. Eine

Ordnung von Baumwollspinnern legte daher dem Präsidenten des englischen Handelsamtes Sir Alfred Stanley unter Hinweis auf die im Interesse des Landes liegende Aufrechterhaltung des Ausfuhrhandels die dringende Notwendigkeit einer früheren Beschaffung von Spinnmaterial durch Vorzugabehaltung der Baumwolle seitens des Schiffahrtsamtes dar. Stanley versicherte, die Regierung verstehe ebensowohl den Ernst der Lage hinsichtlich der drohenden Arbeitslosigkeit einer großen Zahl von Spinnern, als sie sich der Notwendigkeit bewußt sei, durch Aufrechterhaltung des Außenhandels die Finanzlasten des Landes zu erleichtern. Das an sich schon schwierige Schiffahrtsproblem sei indessen durch den Transport der amerikanischen Truppen noch verwickelter geworden. Er könne keine festen Zusicherungen geben, würde es aber als eine große Leistung ansehen, wenn man es ermöglierte, bis 60 Proz. der Spindeln in Lancashire mit Rohstoff zu versorgen. Noch ungeklärter ist der Lohnstreit zwischen den Spinnereien von Lancashire und der Spinnereiarbeitervereinigung, die vor geraumer Zeit eine Lohnerhöhung von 32 Proz. verlangt hatte, während die Spinnereien bisher nur 10 Proz. bewilligen wollten. Die Spinnereiarbeiter drohen nunmehr mit einem Ausstande, falls ihre Forderung nicht bis zum 17. Dezember erfüllt wird.

### Rückgang der französischen Textilindustrie.

Wie der „Konfektionär“ amtlichen französischen Angaben entnimmt, ist die namentlich in der Gegend von Armentières, Arras usw. heimisch gewesene Leinenindustrie Frankreichs von 600 000 auf 50 000 Spindeln zurückgegangen, der Produktionswert von 308 Mill. M. vor dem Krieg auf 50 Mill. M. Die Leinenweberei ruht fast ganz, ebenso liegen an drei Millionen Wollgarnspindeln Nordfrankreichs fast völlig still. In der Wollweberei sollen nicht mehr als 10 v. H. der Stühle, die vor dem Kriege in Tätigkeit waren, arbeiten. Von den 7 1/2 Millionen französischer Baumwollspindeln arbeiten knapp 2 Millionen, von den 141 000 Baumwoll-Webstühlen nicht mehr als 50 000. Die Ausfuhr von Webstoffen hat ganz aufgehört.

### Aus dem Verbandsgebiete.

#### Lohnbewegungen und Arbeitsfreitigkeiten.

#### Beendigung der Aussperrung in Tilburg (Holland).

Die Textilarbeiter-Aussperrung in Tilburg (Holland) ist für die Arbeiter günstig beendet worden. Man hat sich auf folgende Punkte geeinigt: 1. Ein kollektiver Arbeitsvertrag für die Dauer eines Jahres. 2. Eine Maximalarbeitszeit von 11 Stunden für die Weber, von 12 Stunden für die Spinner. 3. Am Samstagnachmittag Arbeitschluß um 5 Uhr. 4. Die drei Firmestage werden bezahlt. Die Arbeiter wollten auch die kirchlichen Feiertage bezahlt haben. 5. Die Feuerungszulage wird für alle um 5 Prozent erhöht. Ferner erhält jeder verheiratete Arbeiter noch für jedes Kind unter 13 Jahren eine Zulage wöchentlich von 25 Cents. — Acht Wochen hat die Aussperrung dieser 500 Arbeiter und Arbeiterinnen gedauert. Bedeutendes ist erzielt worden. 150 000 Gulden wurden an die christlich organisierten Arbeiter an Unterstützung ausgezahlt.

#### Berichte aus den Ortsgruppen.

Greiz. Unsere letzte Versammlung erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Das Referat hatte Kollege Boigt aus Dresden übernommen. In recht interessanter und lehrreicher Weise verbreitete sich der Referent über die gegenwärtige wirtschaftliche und militärische Lage. Mit einem eindringlichen Appell, durchzuhalten, was kommen, was will, schloß der Redner seine Ausführungen, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurden. Nach dem Referat wandte sich nun Kollege Ködel an die Versammelten, das Gehörte nun auch in die Tat umzusetzen, einzig, fest und unerschütterlich bis zum hoffentlich baldigen, endgültigen Siege. Mit einem Dankesworte an den Vortragenden schloß der Vorsitzende die schon verlaunene Versammlung.

### Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

Heinrich Rang aus Euenheim, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Josef Rütgers aus Hochneukirch.

Gustav Tohang aus M.-Gladbach.

Laurenz Schlagermann aus Grefrath.

Franz Schlagermann aus Grefrath.

Peter Dammer aus Grefrath.

Karl Winhardt aus Lechhausen.

Wir wollen Ihr Andenken in Ehren halten.

Den Familien der Gefallenen unser inniges Beileid.

### Sterbe-Tafel.



Es starben die Verbandsmitglieder:

Engelbert Küpper aus Düren.

Anton Bolten aus M.-Gladbach-Blumenberg.

Mathias Wild aus Aachen

Nikolaus Donner aus Aachen.

Karl Kuhlen aus Odenkirchen.

Michael Kreutz aus Würselen.

Leonhard Deneffe aus Eupen.

Maria Menhofer aus Lechhausen.

Eleonore Bogoslawsky aus Hannover-Linden.

Anna Barms aus Vaals.

Ehre Ihrem Andenken!

### Versammlungskalender.

Greiz. Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt wieder Oswaldstr. 27. Die nächste Versammlung findet am 1. Februar, abends 8 Uhr in Collas Lokal statt.

### Gewandte Frauen

suchen wir für unsere soziale Arbeit gegen lohnenden Nebenverdienst. Bei Bewährung feste Anstellung! Auskunft erteilt gerne unsere Generalrechnungsstelle in Köln, Deutzerwall 9.

### Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Handelskrieg, Wirtschaftsexpansion und Nachkrieg. — Unsere Jugend. — Allgemeine Rundschau: Der deutsche Reichstanzler über die Organisation der Arbeiter. — Den Behörden zur Nachahmung empfohlen! — Aus unserer Industrie: Die Knappheit an Rohbaumwolle. — Rückgang der französischen Textilindustrie. — Aus dem Verbandsgebiete: Lohnbewegungen und Arbeitsfreitigkeiten: Beendigung der Aussperrung in Tilburg (Holland). — Berichte aus den Ortsgruppen: Greiz. — Ehren- und Sterbetafel. — Versammlungskalender. — Inserat.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. B.: E. M. Schiffer, Düsseldorf, Anstorfstraße Nr. 7.